

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.  
Kleinstes Zeitung des Bezirkes

**Bezugspreis:** Vierteljährlich 2,50 M., ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

**Anzeigenpreise:** Die sechsseitige Zeile 10 Pf., oberhalb der Hauptmannschaft 2 Pf., im amtlichen Teil (nur nach Bescheiden) die Zeile 200 Pf. — Einzelne und Reklamen 200 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 46

Donnerstag den 23. Februar 1922

88. Jahrgang

## Amtliche Bekanntmachungen.

### Anmeldung zur Verlosung der Riebsch-Stiftungsgelder

Sonntag, den 26. Februar ds. Js., vormittags 11 Uhr, haben sich diejenigen Jungfrauen, die an der Verlosung der Ausstattungsgelder der Riebsch-Stiftung teilnehmen wollen, im Sitzungszimmer des Rathauses zur Anmeldung einzufinden und hierbei das Laufzeugnis vorzulegen.

Die Bestimmungen darüber, wer zur Anmeldung und Verlosung zugelassen werden darf, können im Rathaus, Zimmer Nr. 17, 2. Obergeschloß, eingesehen werden.  
Dippoldiswalde, im Februar 1922, Der Stadtrat.

Freitag den 24. Februar 1922 abends 7 Uhr

### Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung beider städtischer Kollegien,

anschließend

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde.

Tagesordnung hängt im Rathaus aus.

### Vertikales und Sächsisches.

**Dippoldiswalde.** Die Verlosung der Ausstattungsgelder der Riebsch-Stiftung findet in diesem Jahre am 19. März statt. Die Anmeldung hat, wie aus der amtlichen Bekanntmachung des Stadtrats hervorgeht, am 26. Februar vormittags 11 Uhr im Sitzungszimmer zu erfolgen. An der Verlosung teilnehmen dürfen testamentarischer Bestimmung gemäß Töchter hiesiger distinguirter Einwohner bürgerlichen Standes, soweit sie im Testament bezeichnet und sofern die sonstigen testamentarischen Voraussetzungen gegeben sind. Töchter von Geistlichen und Gelehrten, höheren und mittleren Staats- und Ratsbeamten, Künstlern und selbständigen Professionisten, welche letztere jedoch Bürger und Meister allhier sein müssen.)

4. Professor Pellegrini-Vortrag. Zugleich mit der Oper sind die Oratorien entstanden, das sind geistliche Schauspiele, wie sie in der Reinheit der Handlung noch in Oberammergau vorgeführt werden. Die größten Oratorien-Komponisten sind Bach und Händel. Um die Entwicklung des Orchesters, das anfangs nur aus sechs Musikern und dem am Spinett (Direktor) bestand, haben sich verdient gemacht Monteverde, Heinrich Schütz—Dresden, Erfinder der Sorline (Dämpfer), und Orlando de Lassus—München. Von hoher Interesse war es, wie der Vortragende die Grundzüge für die Aufstellung der verschiedenen Instrumente eines Orchesters erläuterte, die Einrichtung einer Orchesterpartitur erklärte, die Schwierigkeiten des Dirigentenberufs anerkannte und Strauß als Meister der Instrumentation und Kombination und Schreder als Plastiker in der Komposition bezeichnete. Während sich die übrigen Instrumente vervollkommen haben, ist der Bau der Geige derselbe geblieben. Herr Professor Pellegrini erzählte von der Herstellung der Streichinstrumente in Markneukirchen, Mittenwalde und Cremona, gewährte seinen Zuhörern einen Einblick in die Geheimnisse der Violine und des Bogens und wandte sich scharf gegen die sinnlose Ansammlung von Instrumenten ohne Benutzung derselben. Er selbst spielt eine vorzügliche Violine, die ihm lebenslang Fürst Lobtowitz geschenkt hat. Zuletzt spielte er bei Klavierbegleitung des Herrn Oberlehrer Schmidt die „Träumerei“ von Schumann und gab so den lauschenden Zuhörern Gelegenheit, sich an seinem vortrefflichen Spiel und dem schönen Klang seines Instrumentes zu erfreuen. — Wie wir hören, will Herr Prof. Pellegrini mit Herrn Kantor Herzkopf und anderen auswärtigen Musikkräften nächsten hier ein Konzert zum Besten des Kriegerdenkmals veranstalten.

**Dippoldiswalde.** In einer für Dienstag abend von der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei einberufenen öffentlichen Volksversammlung sprach anstelle des vorgekehrten Referenten, Parteisekretär Sander—Dresden, ein Herr Hentschel über: „Neue Steuerung — Neue Steuern — Die Bestehenden werden gesont“. Kurz nach 8 Uhr eröffnete Herr Ersurth die Versammlung und bedauerte den schwachen Besuch. Er zeugte von der Interessenlosigkeit der Arbeiterschaft. Tag für Tag nehme die Verelendung des Proletariats zu ohne Aussicht auf Besserung. Hierauf erteilte er dem

Referenten das Wort. Redner erwähnte zunächst die kürzlich erfolgte Erhöhung des Brotpreises und begründete, warum derselbe so enorm gestiegen sei. Die bisherige Reichsregierung gewährte Zuschüsse stiegen weg. Die Arbeiterschaft empfinde es besonders schwer, da ja das Brot ein Hauptnahrungsmittel sei. Zu verstehen sei es nicht, warum die Rechtssozialisten in der Reichsregierung nicht energisch dagegen Front gemacht hätten, um ein weiteres Herabsinken der breiten Masse des Volkes zu verhüten. Alle die Reparationsverpflichtungen würden auf das Volk abgewälzt unter Mithilfe der Rechtssozialisten. Deutlich zeige dies das neue Steuerkompromiß. Man verzichte dort auf das 2. Drittel des Reichsnotopfers, was ungefähr 8—10 Milliarden erbringen würde, und weiter auf die Nachkriegsgewinnsteuer, welche eine Einnahme von 2—3 Milliarden bedeute. Die Zwangsanleihe befriedige die Arbeiterschaft nicht. Nach wie vor halte die U.S.P. an den 10 Forderungen des A.D.B. fest. Daß keine dieser 10 Forderungen gehalten worden sei, verdanke man den Rechtssozialisten infolge ihrer Koalitionspolitik. Nicht Koalitionspolitik, sondern Klassenkampf führe die Arbeiter zum Ziele. Weiter kam Redner auf den Eisenbahnerstreik zu sprechen und betonte, daß der Kampf geführt worden sei, weil man nur die oberen Beamten sicherstellen habe, den mittleren Beamten und Arbeitern aber nicht einmal das Existenzminimum zuerkennen wolle. Auch sei er geführt worden wegen Gefährdung des Achttundentages, Koalitionsrechts und Streikrechts. Deshalb sei dieser Streik von den Proletariern anders zu bewerten als von den rechtsstehenden Parteien und den Regierungsparteien. Weiter rechtfertigte er den Standpunkt seiner Partei beim Vertrauensvotum gegen das Kabinett Wirth. Nachdem er noch einige Worte zum Schutze für die Erwerbslosen gesprochen hatte, kam er zum Schluß und forderte: Stärkste Heranziehung der Besitzenden zu den Steuerlasten. Debatte fand nicht statt. Im Schlußworte bedauerte Herr Ersurth ebenfalls, daß keine der 10 Forderungen in die Tat umgesetzt worden sei. Aber aufgehoben ist nicht aufgehoben. In beiden sozialistischen Parteien sei man sich darüber einig, daß von diesen Forderungen nicht abzugehen sei. Die Lage werden noch kommen, wo die Arbeiterschaft sie durchdrücken wird. Klassenpolitik, nicht Koalitionspolitik müsse deshalb jetzt ihre Lösung sein, wie es die alten Vorkämpfer Marx, Engels und Bebel gelehrt hätten. Schluß der Versammlung 1/10 Uhr.

Am Sonntag den 5. März wird in der Reichskrone der Mundharmonikaklub „Vor die Front“ des Turnvereins Dippoldiswalde einen Unterhaltungsabend veranstalten. Das Programm steht eine größere Zahl hervorragender Sachen vor.

Im Interesse der Volksernährung und der Landwirtschaft ist eine einheitliche und durchgreifende Bekämpfung der im Frühjahr zu erwartenden Mäuseplage nötig. Zu diesem Zwecke wird die Hauptstelle für Pflanzenschutz, Dresden A., Stäbelallee 2, am 27. und 28. Februar einen kostenlosen Lehrgang veranstalten, der die Bekämpfung der Feldmäuse und Engerlinge und die Getreidebeizung zum Gegenstand hat. Gemeinden, Vereine usw. können Personen, die ihnen auch zur späteren Ausbildung als Pflanzenschutztechniker und Weizmelster geeignet erscheinen, zu dem Lehrgang entsenden. Es empfiehlt sich, Anmeldungen möglichst bald vorzunehmen. Die persönlichen Unkosten haben die Teilnehmer oder ihre Auftraggeber zu tragen. Die Stelle gibt auch geeignete und erprobte Mittel gegen Feldmäuse ab und stellt auf Kosten der Antragsteller sachkundige Beamte zur Verfügung.

Die 4. Klasse der 180. Sächsischen Landeslotterie wird am 8. und 9. März gezogen. Die Lose sind vor dem 27. Februar zu erneuern.

Die „Sächsische Staatszeitung“ veröffentlicht folgende, den Freistaat Sachsen betreffende Auszüge aus dem Reichshausplan: Der Postetat des Reichshaushaltsplans für 1922 enthält im Extraordinarium u. a. folgende neue Forderungen für Sachsen: Für einen Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstück in Lössau als ersten Betrag 600 000 M. Im ganzen sind für den Bau 1 300 000 M. veranschlagt worden. Für Erwerb eines Grundstücks und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes für die Oberpostdirektion und ein Fernsprechamt in Leipzig werden als erster Vanbetrag 4 858 500 M. gefordert. Für Grundenerwerb einschließlich Nebenkosten sind 858 500 M. veranschlagt worden. Für den Bau beträgt der Uebertrag 12 850 000 M., so daß das neue Dienstgebäude zusammen 13 708 500 M. kosten würde. Begründet wird die Forderung mit dem übergroßen Raumangel für den Postgrundstückblock

am Augustusplatz in Leipzig. Als geeigneter Bauplatz für das neue Gebäude ist ein rund 14 717 Quadratmeter großes städtisches Grundstück in der Südstraße in Aussicht genommen. In weiteren Raten werden gefordert für Erwerb eines Grundstücks und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes in Delsnig i. V. als Schlußbetrag 1 900 000 M., für Erwerb eines Grundstücks und Herstellung eines neuen Dienstgebäudes für dieses Grundstück 1 642 200 M., für Herstellung eines neuen Dienstgebäudes im Hauptbahnhof in Chemnitz als Schlußbetrag 4 330 000 M. — Der Etat des Reichsverkehrsministeriums für 1922 enthält unter anderem folgende Nachforderungen: 5 500 000 M. für Erweiterung der Werkstätten in Dresden-Friedrichstadt, 90 000 M. für Umbau der Lokomotivwerkstatt Dresden-Friedrichstadt, 900 000 M. für Umbau der Lokomotivwerkstatt Dresden-Friedrichstadt, 220 000 M. für Herstellung von Wagenabstellgleisen auf demselben Bahnhof und 110 000 M. für eine Abortanlage für Heizhaus und Nebenwerkstatt Dresden-Pieschen auf Güterbahnhof Dresden-Neustadt, 530 000 M. für Verbesserung der maschinellen Anlagen in der Nebenwerkstatt Rabenau, 1 000 000 M. für Erweiterung des Bahnhofs Borna, 1 000 000 M. für Erweiterung der gleichen Anlagen auf Bahnhof Reichenbach i. V., 6 900 000 M. für Erweiterung der Werkstätten in Chemnitz, 2 900 000 M. für Erweiterung der Werkstätten in Engelsdorf bei Leipzig, 400 000 M. für Einführung des Rollwagenverkehrs auf der Strecke Hirschberg—Saupersdorf. Weitere Raten für bereits genehmigte Bauten sind unter anderem ausgeworfen worden für viergleisigen Ausbau der Linie Bodenbach—Dresden zwischen Pirna und Heidenau, desgleichen der Linie Dresden—Chemnitz zwischen Dresden und Postchappel für Verbesserung der Güterverkehrsanlagen in Dresden-Altfeld, Umbau des Bahnhofs in Meißen, Erweiterung des Bahnhofs Gittersee, ebenso der Umladeanlagen auf Bahnhof Dresden-Friedrichstadt, Errichtung einer Stangenschlosserei, eines maschinellen Gebäudes, Erweiterung der Gleisanlagen, der Wagenschmiede und Dreherei, Verbesserung maschineller Anlagen, Erbauung einer Lokomotivwerkstatt und Erweiterung überhaupt der Werkstätten auf Bahnhof Dresden-Friedrichstadt. Im ganzen werden für bauliche Anlagen im Bezirke der Eisenbahngeneraldirektion Dresden gefordert 204 944 000 Mark.

**Schmiedeberg.** Nachdem die neuen Bronzeglocken am Freitag und Sonnabend glücklich ohne jeden Unfall durch einen Monteur der Firma Diegel & Co. und viele hilfsbereite Hände auf den Turm hinaufgewunden worden waren, erfolgte am Sonntag vormittag unter überaus großer Teilnahme die Weihe. Aus diesem Anlaß hatten sowohl Glockenturm, als auch das Innere und Aeußere der Kirche Festschmuck in Lannengrün angelegt. Außer den Vereinen, die unter Mitführung ihrer Fahnen den Vorderteil des Schiffes besetzt hatten, füllte eine so zahlreiche Gemeinde das Gotteshaus, daß selbst herbeigeschaffte Bänke und Stühle nicht ausreichten, sondern noch viele Festteilnehmer auf den Treppen und in den Gängen dicht gedrängt stehen mußten. Vor dem Altar hatten der Herr Episcopus und die Kirchenvorstände von Schmiedeberg und Ripsdorf Platz genommen. Der Gottesdienst verlief diesmal nach einer besonderen, an den Kirchbüchern verteilten gedruckten Festordnung. Nach Gemeindegesang: „Nun danket alle Gott“, Altarliturgie und Schriftverlesung brachte vom Altarplätze aus Fräulein Gertrud Engelmann folgenden Gruß an die Glocken mit inniger Wärme zum Vortrag:

Glocken! Ihr löbenden Seelen!  
Schönstes ward euch gegeben —  
Klingt mit ertönen Liebem  
Durch unser ganzes Leben.  
Lieblich wie Kinderstimmen —  
Fröhlich in Jugendklang —  
Brausend im Feierklang —  
Tröstend beim letzten Sang.  
Kündet so hold von der Weihnacht,  
Singet vom Auferstehn —  
Tragt in verlangende Herzen  
Heiligen Geistes Wehn.  
Glocken! Ihr löbenden Seelen!  
Was wollt ihr uns wohl erzählen?  
Da ihr nun brausend sollt klingen,  
Da ihr nun jubelnd sollt singen  
Heute zum ersten Mal  
Durch unser Heimalat?  
Wollt ihr uns mahnen, am Allen  
Fester in Treue zu halten?  
Wollt ihr uns weichen zu Neuem?  
Daß wir den Kampf nicht scheuen,  
Wenn man uns Väterglauben,  
Erfurcht und Freiheit will rauben!  
Glocken! Ihr löbenden Seelen!  
Wollt ihr den Mut uns fählen?



Klingt es denn weit in die Lande,  
Dah es wie Truglied erschalle:  
Gehet es um Freiheit und Glauben,  
Stehn wir, Eimer — wie Alle!  
Glocken! So seid denn gegrüßet  
Süßes ward euch gegeben. —  
Helfer sollt ihr uns werden  
Zu neuem, gottfreundigen Leben.

Anschließend an eine wohlburchdachte, tiefen Eindruck hinterlassende Festpredigt mit Zugrundelegung der Glockeninschriften: 1. Joh. 5, 4, 1. Kor. 13, 8 und Römer 5, 5 vollzog Herr Ortspfarrer Friedrich den Weiheakt mit den Worten: „Und nun, liebe Gemeinde, wollen wir diese unsere Glocken weihen zu heiligem Dienst und dann in Andacht lauschen, wenn sie zum ersten Male ihren Klang vom Turme erschallen lassen.“

Ich weihe dich du große Glocke von den dreien:  
Klinge nun hallend ins Land hinaus,  
Kraftvoll es zu bekunden:  
Unser Glaube ist der Sieg,  
Der die Welt überwunden!

(Kläuten der großen Glocke.)  
Ich weihe dich mittlere Glocke:  
Tröstlich rufe: Durch dunkle Nacht  
Schimmert ein Licht voller Wundermacht;  
Wie sich auch wende der Felsen Lauf:  
„Die Liebe höret nimmer auf!“

(Kläuten der mittleren Glocke.)  
Ich weihe dich du kleine Glocke:  
Immer sollst du uns mahnen,  
Dah wir Pilger nur auf Erden;  
Doch voll Zuversicht auch künden:  
„Hoffnung läßt nicht zu schanden werden!“

(Kläuten der kleinen Glocke.)  
Ihr Glocken alle:  
Tragt's nun empor in töndem Chor,  
Lasset es klingen in Herz und Ohr:  
Was auch das Leben an Eltern verlor,  
Nichts kann ihm rauben: Glauben!  
Eins ist geblieben: Lieben!  
Trost bleibt uns offen: Hoffen!

(Kläuten aller Glocken in G-Dur.)  
Hierauf richtete Herr Superintendent Michael herzlich-herliche, markige Worte an die Versammelten und brachte die Größe der Nachbargemeinde Dippoldiswalde, die besonderen Anteil nahm, da Metall von ihrer, aus dem dreißigjährigen Kriege stammenden alten großen Glocke zum Guss der Schmiedeberger Glocken mit verwendet wurde. Ebenso überbrachte Herr Pastor Fischer unter sinnigen Wünschen die Größe der Tochtergemeinde Ripsdorf und Herr Kantor Große verles die Feier mit dem Gesang eines von feischen Kinderstimmen vortragenen Chores. Dankagung, Segen und Schlußchor beendeten den schön verlaufenen, fürs kirchliche Leben unseres Ortes hoffentlich segensreich nachwirkenden Weibegottesdienst, an welchen sich feierliches Glockengeläute zum ehrenden Gedächtnis der gefallenen Krieger angeschlossen. Leider konnte dieses Geläute nur kurze Zeit währen, da technische Schwierigkeiten in der Aufhängenvorrichtung der Glocken, insbesondere der Klöppel, noch zu überwinden sind. Es wird dies an einem geeigneten Sonntage noch nachzuholen sein. Ein Bericht über die am Abend veranstaltete geistliche Musikaufführung folgt in Kürze nach. Am Montag mittag verrichteten die neuen Glocken ihren ersten Dienst bei einer Trauung.

**Ruppendorf.** Einen Festtag ganz besonderer Art hat am vergangenen Sonntage unsere Gemeinde erlebt. Durfte sie doch endlich ihr neues Geläute begrüßen. Lange hat sie darauf gewartet und — man muß es anerkennen — mit großer Geduld. Aber auch mit großer Sehnsucht. Wenn des Deutschen starke Seite sein Gemüt ist, so ist diese Sehnsucht ganz selbstverständlich. Denn der Klang der Glocken greift dem Menschen ans Gemüt, ob er ihn von fern her über die Hüfen in erhabener Melodie vernimmt oder ob er aus nächster Nähe mit gewaltiger Stimme ihn an seinen Gott erinnert. Und wenn man dem Deutschen seine Glocken nimmt, so reißt man seinem Herzen Wunden, die lange bluten und sich bei manchem nie wieder schließen, und das sind oft genug nicht die Schließenden im Volk. Das war der Eindruck, unter dem die Gemeinde am vergangenen Sonntage stand. Der Festjubel kam zum Ausdruck zunächst in allseitiger froher Hilfsbereitschaft bei der Einholung und Begrüßung des von der Firma Bruno Viehler & Co., Dresden hergestellten Geläutes. Herr Gutsbesitzer Oswald Zimmermann holte gemeinsam mit Herrn August Horn am Sonnabend mit Herrn Scheumanns Lastwagen die Glocken aus Dresden. Herr Gutsbesitzer Otto Menzer leistete ihm mit seinen Pferden auf dem letzten Stück des Weges Hilfe. Für die erste Nacht bot Herr Vollereibesitzer Moritz den Glocken in seinem verschlossenen Hofe ein gastlich Nachtquartier. Am Sonntag vormittag haben hilfsbereite Hände den Wagen und die Glocken mit von ihnen selbst gewundenen Girlanden geschmückt. Auch das Dorf hatte, soweit jezt möglich, Festschmuck angelegt. Punkt 2 Uhr setzte sich der Festzug vom Gasthof ab nach der Molkerei in Bewegung. Boran acht festlich geschmückte Vorreiter unter Führung des Herrn Gutsbesitzers Stiel, dann die Musikkapelle des Herrn Böhme, die fröhliche Marschweisen spielte, darauf ein langer Zug Ruppendorfer und Beerwalder Schulkinder mit wehenden Fahnen, mit ihren Lehrern, dann die zahlreich erschienenen Jugend. Dann folgten Kirchenvorstand, Gemeinderat, Frauenverein, Militärverein, Gesangsverein und sonstige Teilnehmer. An der Molkerei fand die Begrüßung der neuen Glocken statt. Zunächst sang der Kinderchor ein schönes Lied. Dann begrüßte Fr. Berthold aus Beerwalde, Frau Pfarrer Wächter, Fr. Burgardt, die Konfirmandin Lotte Klemm aus Ruppendorf und Fr. Faust aus Beerwalde in Gedichtform das Geläute und die drei Glocken und schmückte sie mit Blumensträußen. Den Text des Liedes und der Begrüßung hatte Herr Kantor Burgardt verfaßt. In den Begrüßungsgedichten wurden die Bedeutung der Glocken gefeiert und ihre Sinnbilder und Sprüche erklärt. Dann setzte sich der Festzug mit dem festlich geschmückten, mit vier Pferden bespannten Glockenwagen wieder in Bewegung, dem Friedhof zu, unter dem Klang von Choralmelodien. Dort nahm die Feier ihren Fortgang. Es erklang das Lied: „Nun danket alle Gott“. Daran schloß sich die Ansprache des Orts Pfarrers. Er gab der Freude der Gemeinde über ihr

neues Geläute Ausdruck, gedachte dankbar des alten Geläutes, besonders der Sifterin der alten großen Glocke und erinnerte die Gemeinde an die kleine Glocke, die fast 30 Jahre treu gebietet und zu Gott gerufen und die man nun mit schwerem Herzen ziehen läßt. Und wie man vom neuen Geläute erwartet, daß nicht jede Glocke ihr eigen Vieklein singt, sondern sich in das Ganze harmonisch einfügt, so wollen unsere Glocken mit ihrem harmonischen Dreiklang uns mahnen zur Einigkeit. Mit Gebet, Segen und dem Gemeindegesang: „Ach bleib mit Deiner Gnade“ fand die Feier ihr Ende. Daß der Festtag zu aller Befriedigung verlief, danken wir allen denen, die sich so willig bereitfinden ließen, zum Gelingen des Festes beizutragen. Ihnen allen, sowie all den zahlreichen Spendern sei auch hierdurch aufs herzlichste gedankt. Die Glocken werden im Laufe der Woche ausgezogen und am kommenden Sonntag geweiht.

**Leipzig.** Wegen des weiter anhaltenden Mangels an Heizstoffen hat der Rat der Stadt Leipzig beschlossen, die städtischen Schulen, die bereits seit 14 Tagen geschlossen sind, noch bis einschließlich 28. Februar geschlossen zu halten. Der Unterricht beginnt an allen städtischen Schulen wieder am 1. März 1922.

Das Reichsgericht verwarf am Dienstag die Revision des Architekten Peter Gruper, der am 20. Dezember des vergangenen Jahres vom Schwurgericht Hirschberg in Schlesien wegen zweifachen Mordes, begangen am 14. Februar 1921 auf Schloß Kleppelsdorf an seiner 16 Jahre alten Stieftochter Dorothea Rohrbach und deren 12jähriger Base Ursula Schade, zweimal zum Tode und wegen Stillschleppens um 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Falls der Reichspräsident von seinem Begnadigungsrechte keinen Gebrauch macht, kann das Urteil nunmehr vollzogen werden.

**Reichenbrand bei Chemnitz.** Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung die Verschmelzung unserer Gemeinde mit Slegmar mit 13 gegen 5 Stimmen beschlossen. Die ausgearbeiteten neuen Ortsgesetze sind bereits von den beiderseitigen Gemeinderäten angenommen worden. Finden diese Gesetze die Genehmigung der vorgesetzten Behörde, so dürfte die Verschmelzung bereits am 1. April vorgenommen werden.

**Zwönitz.** Die Hilfsaktion für die bedürftigen Sozialrentner ergab durch Ueberstundenleistung seitens der Arbeiter in den hiesigen Betrieben den ansehnlichen Ertrag von 14 000 M.

**Elsterlein.** In anerkennenswerter Weise wurde in den hiesigen Betrieben für die hier kürzlich durch ein Brandunglück schwer geschädigten 9 Familien eine Sammlung vorgenommen, die den ansehnlichen Betrag von gegen 7000 M. ergab.

**Zwickau.** Die gefürchtete Blisamraffe ist nun auch in der hiesigen Gegend eingezogen. Im Leiche des der Stadt Zwickau gehörigen Rittergutes Wielau ist ein solcher Rager erlegt worden.

**Klingenthal.** Bei der Stadtverordnetenwahl am Sonntag wurden 7 Sozialdemokraten, 3 Unabhängige, 1 Beamtenvertreter und 8 Bürgerliche gewählt, so daß nun 11 Sozialisten 8 Bürgerlichen gegenüberstehen. Vorher war das Verhältnis 11:7.

**Schnitz.** Im benachbarten, jenseits der Grenze liegenden Wölmsdorf drangen Diebe während der Nacht in die Kirche ein. Sie erbrachen die Opferkassen, fanden aber kein Geld vor, da die Kassen in letzter Zeit nach jeder Spendensammlung geleert werden. Darauf öffneten sie das Tabernakel und nahmen die Goldkapsel, Verschläge, sowie wertvolle Wäschestücke an sich. Da sie sich aber in der Erwartung, mehr zu finden, gefäuscht haben, zündeten sie die Kleidung für den Geistlichen und der Ministranten an, verhängten, um den Schein des Feuers zu dämpfen, die Kirchenfenster und beschmugten die Sakristei. Das Dielengetäfel ist vollständig verbrannt, Wände und Decken sind ebenfalls beschädigt.

**Schirgiswalde.** Bei den Stadtverordnetenwahlen am Sonntag erhielt das Zentrum 1124 Stimmen (8 Sitze), die Mittelstandspartei 291 Stimmen (2 Sitze), die Sozialdemokraten 307 Stimmen (2 Sitze). Die im Dezember abgehaltenen Wahlen waren bekanntlich für ungültig erklärt worden.

## Die deutschen Zahlungen.

**Hinweis auf die Reparationskommission.**  
Die englische Regierung hat in Paris eine neue Note überreicht, in der sie sich mit dem französischen Vorschlag einverstanden erklärt, daß die Reparationskommission die Entscheidung über das deutsche Stundungsgesuch treffen und die deutschen Zahlungen für 1922 festsetzen soll. Diese Zustimmung ist jedoch an einige Bedingungen geknüpft. Die englische Regierung verlangt, daß gewisse Vereinbarungen, die in Cannes getroffen wurden, bestehen bleiben und endgültig angenommen werden sollen, z. B. die Herabsetzung der Kosten der Besatzungsarmee, die beschränkte Durchführung des Abkommens von Wiesbaden, die Vereinbarung über die Bereinigung der Sachlieferungen unter den Alliierten. Ferner soll das Finanzabkommen vom 13. August v. Js., das die Verteilung der ersten deutschen Goldmilliarde regelt und bekanntlich für Frankreich ungünstig ist, unverzüglich ratifiziert werden. Wie die französische Regierung sich zu diesen Bedingungen stellt, ist noch nicht bekannt.  
Sobald die Reparationskommission den offiziellen Auftrag der alliierten Regierungen erhalten hat, wird sie sich sofort mit der Prüfung der deutschen Vorschläge für die Ausgestaltung der Zahlungen sowie der von Deutschland angebotenen Garantien und des von Deutschland vorgeschlagenen Finanzprogramms beschäftigen. Von dem Ausgang dieser Beratungen wird es abhängen, ob Deutschland ein Zahlungsausschuß zunächst für 1922 bewilligt werden wird. Wird diese Frage bejaht, so wird die Reparationskommission entscheiden, wie die entsprechend dem Londoner Ultimatum von Deutschland zu leistenden Zahlungen ermöglicht werden sollen und ihre Entscheidung über die Verteilung auf Gold- und Sachlieferungen festsetzen. Gleichzeitig wird sich die Reparationskommission mit

den Garantien zu beschäftigen haben, auf Grund deren das Moratorium für 1922 festgelegt worden ist. Diese Garantien werden sich voraussichtlich auf die Herabsetzung des Mindestgewichts im deutschen Staatsbankrott, auf die Einschränkung des Banknotenumsatzes, die Befreiung der fremden Devisen und auf die Maßnahmen gegen die Kapitalflucht in das Ausland beziehen. Der deutschen Regierung werden kurze Fristen zur Durchführung dieser von der Reparationskommission angeordneten Maßnahmen bewilligt werden, worauf das Garantiekomitee die Durchführung dieser Maßnahmen durch die deutsche Regierung überwachen wird.

## Vertagung von Genua?

Eine französische Note an Deutschland.  
Die französische Regierung hat der deutschen Regierung in einer Note mitgeteilt, daß sie bei der italienischen Regierung unter Hinweis auf die in der Denkschrift des französischen Ministerpräsidenten geltend gemachten Gründe eine Aufschubung der Konferenz von Genua beantragt habe.

### Lloyd George gegen die Vertagung.

Die englische Regierung dagegen lehnt nach wie vor eine Vertagung der Genuakonferenz ab. Reuters teilt amtlich mit, daß weder in britischen noch in italienischen Kreisen irgend etwas von einer Vertagung der Konferenz von Genua bekannt sei und, daß Lloyd George in Betracht komme, sei er auf heute noch bereit, wie in Cannes vereinbart, sich am 8. März nach Genua zu begeben. Im übrigen hängt die Festsetzung des Termins in der Hauptsache von der Bildung einer neuen italienischen Regierung ab.

**Auch die Sachverständigenkonferenz wird verschoben.**  
Die französischen Sachverständigen, die für Freitag in London erwartet wurden, werden aller Wahrscheinlichkeit nach in dieser Woche nicht kommen. Wie „Echo de Paris“ berichtet, wird die französische Regierung eine Beratung der Sachverständigen zur Vorbereitung der wirtschaftlichen Konferenz von Genua erst dann für nützlich halten, wenn vorher ein politisches Einvernehmen zwischen der englischen und der französischen Regierung erzielt sei.

## Der Verkehrsminister warnt.

Keine Schonung der Militärs im Falle eines neuen Streiks.

In einer Sonderausgabe des „Reichsverkehrsblattes“ nimmt der Reichsverkehrsminister Groener zu der Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Eisenbahnstreiks Stellung. Der Minister weist auf die neuen Streikgefahr der Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten hin und richtet im Anschluß daran an die Eisenbahnbeamten folgende ernste Warnung:

„Ich mache darauf aufmerksam, daß der Reichstag in seiner weit überwiegenden Mehrheit den Standpunkt der Regierung in der Streikfrage gebilligt hat. Der Herr Reichskanzler hat zu dieser Frage in der Reichstagsitzung vom 9. Februar d. J. nachdrücklich erklärt, daß ein Streikrecht für die Beamten nicht bestehe, und er hat die Arbeitsniederlegung eines Teiles der Reichsbahnbeamten als eine „Revolte in der Beamtenkassette“ gebrandmarkt. Danach müßte bei einer Wiederholung solcher Vorkommnisse gegen jeden der beteiligten Beamten mit aller Härte eingeschritten werden. Die diesmal geübte Schonung der Militärs Genua sieht mehr in Frage kommen.“

Unter Bezugnahme auf die Erklärung des Reichskanzlers widerspricht der Minister dann der von der Reichsgewerkschaft verbreiteten Darstellung, wonach die Reichsregierung die jüngst begangenen Verletzungen nachträglich milder beurteilen soll als bisher. Maßgebend für die Beurteilung seien allein die im Kabinett aufgestellten, im Reichstag von dem Verkehrsminister bekannt gegebenen und dort gebilligten Richtlinien für deren Einhaltung er die volle Verantwortung übernehme. Er habe Anlaß, dies mit Rücksicht auf das pflichtgetreue Personal und auf die mit der Untersuchung der Disziplinarfälle betrauten Beamten besonders zu betonen.

### Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner gegen den Streik.

Eine in Dresden versammelte Konferenz der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner, die aus ganz Deutschland beschickt war, hat die Erklärung angenommen, daß sie keine Neigung habe, in einen neuen Streik einzutreten. Die Konferenz sprach der Gewerkschaftsleitung für ihr Verhalten bei dem Streik das Bedauern aus.

## Politische Rundschau.

— Berlin, 22. Februar 1922.

Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages beschloß sich im Rahmen einer Besprechung des allgemeinen politischen Verhältnisses Rußlands zum Westen Europas auf mit dem Problem des russischen Wiederaufbaus.

Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Partei hat den Parteiausschuß zum 8. März zu einer Sitzung einberufen.

Eine internationale Sozialistenkonferenz wird Ende dieser Woche in Frankfurt a. M. stattfinden.

„An die Demokratien Deutschlands und Frankreichs“ richtet sich ein Aufruf, den die französische Liga für Menschenrechte in Paris und die deutsche Liga für Menschenrechte in Berlin gemeinsam erlassen. Zur Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich erachten die beiden Organisationen es als erforderlich, daß Deutschland nicht nur juristisch, sondern auch moralisch seine Verpflichtung zur Entschädigung Frankreichs anerkennen die Entwaffnung lokal durchführen, Frankreich dann auch abräumen, jede Regierung ihre Archive öffnen und an die Stelle des Bölkerbundes der Regierungen ein Bund der Völker treten soll.

„Auswärtige Steuer für Ausländer.“ Die Zentralkammer der Hausfrauenvereine in Groß-Berlin hat an den Berliner Magistrat eine Eingabe gerichtet, in der sie im Interesse der städtischen Finanzen empfiehlt, von allen Ausländern eine Auswärtige Steuer von 1000 M



Der Reichstag zu erheben, wenn diese Ausländer sich länger als 6 Tage in Berlin aufhalten. In München ist eine solche Steuer bereits mit gutem Erfolg eingeführt worden. Ferner empfiehlt sie eine Steuer für Speisen und Getränke, deren Charakter zweifellos klar sei. Sie weist darauf hin, daß dabei besonders der französische Wein in Frage kommen muß, der 1000 Mark pro Flasche kosten soll, ferner Trüffel, die mit 650 Mark das Pfund bezahlt werden, Ananas, die mit 350 Mark bezahlt werden und Kaviar, der 1000 Mark das Pfund kostet.

**Die Lebenserinnerungen des deutschen Kronprinzen.** Kronprinz Wilhelm, der in der Einsamkeit der Insel Wieringen seit über Jahresfrist mit der Niederschrift seiner Lebenserinnerungen beschäftigt war, hat sich nunmehr entschlossen, dieses Werk der Öffentlichkeit zu übergeben. Es wird noch im Laufe des Frühjahrs im Verlag Cotta in Stuttgart und Berlin erscheinen. Das Werk wird gleichzeitig mit der deutschen Ausgabe auch in holländischer, englischer, französischer und spanischer Sprache herauskommen.

**Die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.** Dem Reichstage ist jetzt der Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten von der Regierung vorgelegt worden. Der neue Gesetzentwurf berechtigt die zuständigen Gesundheitsbehörden, alle Personen, die verdächtig sind, geschlechtskrank zu sein und diese Krankheiten zu verbreiten, zur Ausheilung und zur Abheilung zu verpflichten. In dem Entwurf strenge Strafbestimmungen festgelegt für solche Personen, die geschlechtskrank verkehren, obwohl sie annehmen müssen, daß sie an einer Geschlechtskrankheit leiden. Als Norm für die Bestrafung gelten drei Jahre Gefängnis. Dieser Strafe sehen sich auch die Personen aus, die eine Ehe eingehen, obwohl sie geschlechtskrank sind. Die Anpreisung von Gesehmitteln zur Heilung oder Bänderung von Geschlechtskrankheiten wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu 100 000 Mark bestraft. Die Stillung von Kindern durch geschlechtskranken Frauen, die Stillung geschlechtskranker Kinder durch gesunde Frauen ist strafbar.

**Wandtagswechsel im Preussischen Landtag.** Reichs- und Landtagsabgeordneter Genossenschaftsleiter Thomas Esser (Str.) hat auf sein Mandat zum preussischen Landtage verzichtet und will in Zukunft nur das Reichstagsmandat behalten. Nachfolger des Abg. Esser auf der Landtagswahlliste des Bezirks Köln-Wachen ist Frau Bachem (Königswinter). In die Zentrumskolon des Landtages tritt damit die achte Frau ein, während die Handwerker- und Mittelstandsgruppe immer noch neun Mitglieder zählt.

Der unter dem rätselhaftesten Terror der polnischen Militärdiktatur gewählte Warsauer „Landtag“ hat die Angliederung des Warsauer Gebietes an Polen endgültig beschlossen.

Die Professoren der Moskauer Universität sind in den Streik getreten, weil sie schon seit mehreren Monaten kein Gehalt bekommen haben.

Bei der Nachwahl zum Unterhause in Roeth (Cambridge) (West London) ist der Koalitionsverband dem Kandidaten der Arbeiterpartei unterlegen. Dies ist der 18. Sitz, den die Regierungskoalition seit den Wahlen von 1918 verloren hat.

Die englischen Neuwahlen werden voraussichtlich unmittelbar nach der endgültigen Regelung der irischen Frage und nach Annahme des Staatshaushalts ausgeschrieben werden.

Der brasilianische Botschafter in Paris und Vorkämpfer des Rates des Völkerbundes, Da Cunha, erlitt einen Schlaganfall mit rechtsseitiger Lähmung.

Der amerikanische Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat sich mit 10 gegen 1 Stimme für den Kap-Vertrag ausgesprochen.

Das amerikanische Einwanderungsgesetz, das die zufließende Höchstzahl der Einwanderer auf drei Prozent der Gesamtzahl der bereits in den Vereinigten Staaten ansässigen Angehörigen jeder einzelnen Nation beschränkt, soll bis zum 30. Juni 1923 verlängert werden.

In Delhi wurde der Prinz von Wales von über 100 indischen regierenden Fürsten gefeiert. Der Maharadscha von Gwalior brachte Wünsche auf die Gesundheit des Prinzen aus.

### Frankreich: Auf dem Wege zur „Abrüstung“.

Der gegenwärtig unter Vivianis Vorsitz in Paris tagende gemeinsamer Ausschuß des Völkerbundes für die Einschränkung der Rüstungen hat beschlossen, den Völkerbund aufzufordern, alle Regierungen zu ersuchen, ihm eine Darlegung der Erwägungen zu geben, die sie bezüglich der Erfordernisse ihrer nationalen Sicherheit vorbringen zu müssen glauben, ferner eine Darlegung ihrer internationalen Verpflichtungen, ihrer geographischen Lage und ihrer besonderen Verhältnisse. — Die Verhandlungen und Beschlüsse des Völkerbundsausschusses werden nicht gerade den Eindruck, als ob es der Welt mit der Abrüstung ernst wäre.

### Rumänien: Rumänisch-serbische Verlobung.

König Alexander von Serbien ist in Begleitung des Ministerpräsidenten Paschitch und des Ministers des Aeußeren am 20. B. M. in Bukarest eingetroffen. Er wurde am Bahnhof vom König und der königlichen Familie, den Mitgliedern der Regierung und den Behörden empfangen. Die offizielle Verlobung fand am Nachmittag im Palais von Cotroceni statt.

### Griechenland: Die Wählerereien der Beniseios.

Die Parteigänger des gestürzten Diktators Veniseios versuchen immer wieder, eine Erhebung der griechischen Bevölkerung gegen die Regierung des Königs Konstantin zu bringen. Doch jedes Mal gelingt es der Regierung, die Aufstandsbewegung im Keime zu ersticken. Neuerdings sind die Reffen von Beniseios auf Kreta von der griechischen Polizei verhaftet worden. Die Polizei für ihre Teilnahme an einer neuen, von den Anhängern des Veniseios vorbereiteten Aufstandsbewegung erkräften.

### Die deutschen Zahlleistungen.

Berlin, 21. Februar. Im Hauptausschuß des Reichstages gab die Regierung einen Überblick über die Entwicklung der Wiederaufbaufrage. Es seien bisher auf Grund der Anforderungen der Entente von Deutschland angeboten für 18 Milliarden Papiermark angefordert sei darauf von der Gegenseite für drei Milliarden, geliefert dann für eine halbe Milliarde Papiermark; für 2 1/2 Milliarden Lieferungen seien noch an Friedlauna beantragt. Das Wiesbadener Abkommen

gebe die Möglichkeit im erheblichen Maße Reparationsleistungen zu leisten. Die Reparationskommission habe noch aus. Räder sind an Sachleistungen getätigt: Holzhäuser für Frankreich, Dachziegel, Kohlenwägen und Werkzeugmaschinen, Glas, Präzisionswerke, Hafenmaterial für Italien, 24 000 Viehwägen nach Frankreich und Belgien, Fischbrut, Ackerabensamen. Auf Jugoslawien entfallen 1,7 Milliarden der Lieferungen, darunter 7500 Güterwagen, 300 Lokomotiven, 1500 Schrottermägen, 40 000 Pflüge. Die Anforderungen nehmen ständig zu.

### Das neue Vermögenssteuergesetz.

Berlin, 21. Februar. Der Steuerausschuß des Reichstages hat die zweite Lesung des Vermögenssteuergesetzes beendet. Der Gesetzentwurf wurde in seinen allgemeinen Bestimmungen unverändert angenommen. Eine wichtige Abwandlung erfuhr die Steuerstaffel. Nach der neuen Formulierung beträgt die Steuer jährlich für die natürlichen Personen von den ersten angefangenen oder vollen 250 000 Mark des steuerpflichtigen Vermögens 1 vom Tausend, für die nächsten angefangenen oder vollen 250 000 1,5 vom Tausend usw. Der höchste Steuersatz beträgt 10 v. T. Der Zuschlag zur Vermögenssteuer beträgt von den ersten angefangenen oder vollen 250 000 Mark des steuerpflichtigen Vermögens 100; für die nächsten angefangenen oder vollen 250 000 150 und für die weiteren Beträge 200 v. H. der Vermögenssteuer. Nach Verabschiedung des Gesetzes wurde das Gesetz über die Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit abgelehnt.

### Die Verstaatlichung der Polizeiverwaltung im Ruhrrevier.

Berlin, 21. Februar. Der Hauptausschuß des preussischen Landtages beriet einen Nachtragsetat für 1921, der die Regierung ermächtigt, zur Verstaatlichung der Polizeiverwaltung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet die erforderlichen planmäßigen Beamtenstellen einzurichten. Für die Übernahme in den Staatsdienst sind nur die bisher in den rheinisch-westfälischen Gemeinden im Polizeidienst beschäftigten Kommunalbeamten in Aussicht genommen. Die Vorlage wird damit begründet, daß zumal das in Betracht kommende Gebiet nach dem Friedensvertrag von der Reichswehr nicht betreten werden darf, die zentrale Zusammenfassung der rheinisch-westfälischen Polizei daher zur Stärkung der Staatsgewalt unbedingt erforderlich ist. Der Nachtragsetat wurde gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

### Aus Stadt und Land.

**Freihof Ranzen in Deutschland.** Auf der Durchreise vom Haag nach Kopenhagen verweilte Professor Dr. Frei Hof Ranzen in Hamburg. Ranzen, der das Hungergebiet in Rußland besucht hat, bestätigte die Zeitungsmeldungen, daß die hungernden Einwohner die Leichen der verstorbenen Angehörigen verpfänden. Die furchterlichsten Szenen, die sich dort abspielen, sind im Film festgehalten worden.

**Uebervoll im Eisenbahngang.** In einem Abteil zweiter Klasse wurde auf der Fahrt von Mainz nach Ludwigshafen der Diplomingenieur Dr. Schmidt überfallen, geknebelt und mit einem Schlagring niedergeschlagen. Der Täter raubte die Brieftasche mit 600 bis 700 Mark und Papieren des Ingenieurs. Der Räuber ist entkommen.

**Gattenmord und Selbstmordversuch.** In Daffurt (Unterfranken) gab der pensionierte Oberwachmeister Trautmann einen Schuß auf seine im Bett liegende Gattin ab. Die Frau war sofort tot. Trautmann richtete dann die Waffe gegen sich selbst und brach schwerverletzt nieder. Die Ursache der Mordtatsollen Nahrungsmittelfragen gewesen sein.

**Kinderschändliche Eltern wurden in Horschlitt bei Halle von der Polizei verhaftet.** Es handelt sich um einen Arbeiter und eine Arbeiterin, die ihr fünfjähriges uneheliches Kind umbringen wollten. Sie banden dem unglücklichen Kinde Hände und Füße aufnahmen und legten es vor den überheizten und geöffneten Ofen; dann verließen sie die Wohnung, sperreten die Tür zu und begaben sich zu einem Tanzvergnügen. Durch das Geschrei des Kindes angelockt, kamen Nachbarn herbei und befreiten das Kind aus seiner Lage.

**Leichenverraubung.** Auf dem Rahnsdorfer Friedhof, der sich in der Umgebung Berlins befindet, hat sich ein schändlicher Diebstahl zugetragen. Der verstorbenen Ehefrau eines Einwohnens von Rahnsdorf, die nach dem Friedhofe übergeführt wurde, sind zwei Haarzöpfe von dreiviertel Meter Länge abgeschnitten und gestohlen worden. Der Verdacht lenkt sich auf den Kutscher des Leichenwagens.

**Ein französischer Dampfer im Hamburger Hafen gesunken.** In dem schweren Eisstreifen im Hamburger Hafen ist der französische Dampfer „Notre Dame de la Mer“ leck geworden und gesunken. Derselbe Dampfer war bereits vor zwei Jahren einmal auf der Unterelbe mit einer Ladung Stiefel untergegangen und wieder flottgemacht worden.

**Stoß-Sarajani verunglückt.** Im Sarajani-Ritz in Dresden wurde der bekannte Zirkusdirektor Stoß-Sarajani bei der Dressurarbeit von einem Elefanten angegriffen. Das Tier packte den Direktor mit den Stoßzähnen und bearbeitete ihn mit dem Rüssel. Sarajani erlitt schwere Gliederverletzungen sowie mehrfache Fleischwunden und mußte in eine Klinik übergeführt werden. Es gelang nur mit Mühe, das wütende Tier von seinem Opfer abzubringen.

**Plündernde Franzosen in Wiesbaden.** Es gelang in Wiesbaden zwei Franzosen, Boulet aus Paris und Charles Foucleres aus Verdun zu verhaften, weil sie ein halbes Duzend Plünderungen in der Gegend begangen hatten. Boulet soll Fahnenflüchtiger der Besatzungsbarmee sein.

### Schicksal für den 23. Februar.

1685 \* Der Komponist Georg Friedrich Händel in Halle († 1759) — 1834 \* Der Reisende Gustav Nachtigal in Etchledt († 1885) — 1842 \* Der Philosoph E. v. Hartmann in Berlin († 1906) — 1855 \* Der Mathematiker Karl Feiler. Gauß in Göttingen (\* 1777) — 1863 \* Der Maler Franz Stud in Tettenswels.

### Volkswirtschaft.

A. Berlin, 21. Februar. (M. 4: 4.) In der Börse gab es einen kleinen Rückgang, der das Hausstempo am Vortage etwas dämpfte. Verschiedene Gründe lassen die Abkühlung begründlich erscheinen. Der Betrieb war zu hektisch gewesen. Ein Teil der Spekulation hat sich gleich übernommen, sich über die Kräfte engagiert. Wahrscheinlich hat auch die Ermattung in dem Dollar die Beweglichkeiten und damit Teile der Spekulation aus ihren Engagements ausgeschüttet. Die Kursgestaltung war ungleichmäßig. Dallas im freien Verkehr Markt 228—235.

B. Der Stand der Markt. Es folgten nach den üblichen Notierungen der Berliner Börse am

	21. 2.	20. 2.	1914
100 holländische Gulden	8516	8168	167,—
100 belgische Franken	1933	1903	80,—
100 dänische Kronen	4656	4485	112,—
100 schwedische Kronen	5924	5684	112,—
100 italienische Lire	1108	1088	86,—
1 englisches Pfund	981	951	90,—
1 Dollar	219	216	4,26
100 französische Franken	—	2007	80,—
100 schweizerische Franken	—	4255	80,—
100 tschechische Kronen	407	405	—,—

### Des Mannes Dämon.

Roman von Erich Chenstein.

(38. Fortsetzung.)

„Er meint es gut. Er dachte, die Fahrt in den Ralte würde mir nicht bekommen...“  
„Väterlich! Im gehezten Coupeschlitten. Nein, er war nur dagegen, weil ich es wollte! Es bereitet ihm ein diabolisches Vergnügen, mich seine alles und nicht zuletzt dich beherrschende Macht empfinden zu lassen.“ Sie seufzte leicht. „Ah, es wird zur Qual, unausgesetzt einen Menschen um sich dulden zu müssen, der einem feindlich gesinnt ist. Ich wollte, du könntest dich um meinetwillen von ihm trennen!“

„Das ist unmöglich“, antwortete Wilbenmark rasch und heftig. „Du weißt es, ich bin an ihn gewöhnt, und er ist mir unentbehrlich.“  
Es war der einzige Punkt, in dem er Irene Wänschen noch beharrlich Widerstand entgegensetzte. Wänschen, weil er unklar sah, daß er sich auf die blinde Treue und Anhänglichkeit des ihr so Verhafteten unbedingt verlassen konnte.

Irene schloß sich ab, denn sie wußte genau, wie weit sie bei ihrem Manne gehen durfte. Aber wie steter Tropfen den Stein höhlt, so war es auch bei ihr ausgemachte Sache, daß sie immer wieder darauf zurückkommen und in ihren Bitten nicht nachlassen würde, bis sie die Entlassung des ihr immer ätziger und verhasster werdenden Spions durchzusetzen vermochte.

Während sie dergestalt seine Stellung im Hause zu unterwählen trachtete, stand Wendelin Berger drüben in seinem Zimmer im Gespräch mit Paul, des Wänschen Kammerdiener.

„Das sind ja nette Neuigkeiten“, sagte er finster. „Der Südbamerikaner oben am Türkenbühl! Sollten die täglichen einsamen Ritte der Gnädigen vielleicht damit zusammenhängen?“

„Das glaube ich nicht, Herr Doktor. Die Gräfin reitet niemals in dieser Richtung, sondern stets nördlich gegen das Gebirge zu.“

„Wah, sie ist sehr schlau! Aber ich ahnte immer, daß sie nicht umsonst die Liebeswürdigke bei unserem armen Herrn spielt! Und er ist so verblendet...“

„Was werden Sie tun, Herr Doktor?“

„Mich erst überzeugen und dann dem gnädigen Herrn Meldung erstatten, wie es meine Pflicht ist... unsere Pflicht, Paul!“

Der Kammerdiener trugte sich nachdenklich hinter dem Ohr.

„Am, ja, Herr Doktor, das ist so eine Sache. Pflicht! Alles gut und recht — ich hab's ja schon gemeldet, wie es meine Pflicht ist. Aber ich möchte mir eher die Zunge abbeißen, als so was unserem Grafen ins Gesicht zu sagen! Jetzt ist er glücklich und zufrieden und dann... wer weiß?“

„Das ist schwächliche Gefühlsduselei!“, unterbrach ihn Dr. Berger und ein fanatischer Ausdruck trat in sein Antlitz. „Wahrheit und Treue sind wir beide unserem Herrn schuldig. Wir ständen gerichtet in seinen Augen da, wenn ihm ohne unser Zutun ein lediger Zufall die grausame Wahrheit dennoch enthüllte! Seine Frau betrügt ihn, sie ist aus Lug und Trug zusammengesetzt und hat in meiner Gegenwart die ihrem Gatten schuldige rückhaltlose Wahrheit mindestens schon tausendmal schamlos mit Füßen getreten. Wagt sie ihn auch durch die Tat zu betrügen und sein graues Haupt zu entehren, dann soll mich selbst Himmelsmacht nicht davon abhalten können, ihr die Maske vom Gesicht zu reißen!“

Der Kammerdiener sah ihn ganz erschrocken an.

„So sehr hassen Sie die Gräfin?“ murmelte er bestürzt.

Dr. Berger zuckte zusammen und fuhr sich über die Stirn.

„Ich hasse sie nicht. Aber ich liebe diesen armen, kranken, alten Mann, der gütig zu mir und den Meinen war.“ sprach er leise, „und ich bin ihm ergeben wie ein Sohn.“

„Dann...“ — Paul hatte sich wieder gefaßt und seine Stimme wurde plötzlich sehr eindringlich — „dann hören Sie auf mich, Herr Doktor, und — schweigen Sie! Schweigen Sie wie das Grab, sag' ich Ihnen! Sie kennen unseren Herrn erst sechs Jahre, ich kenne ihm seit vierzig! Und wenn er gereizt wird, erwacht in ihm eine Wildheit, die alles Menschenmaß weit übersteigt! Niemand kann voraussagen, was er dann begibt! Niemand kann voraussagen, es vielleicht bitter ginnen würde. Sie aber können es vielleicht bitter bereuen müssen, durch Ihre gewis wohlgemeinten Warnungen nicht wieder gut zu machendes Unglück angerichtet zu haben.“

Eine Klingel schellte durch das Haus.

„Die Herrschaften werden fortfahren wollen. Ich muß gehen, Herr Doktor. Und schweigen Sie! Oder wenn es durchaus sein muß, reden Sie mit ihr, nicht mit ihm!“

Wendelin Berger sah dem Davoneilenden mit flackernden Blicden nach. Ein Jittern beschlich ihn.

„Mit — ihr?“ murmelte er dumpf. „Nein! Nie.“



